



Helmut Diez (links) und Thomas Mayer haben eigens für die Fußball-Weltmeisterschaft einen Song aufgenommen – „Wir sind dabei“. Foto: Ralf Heisele

„Wir sind dabei“ in Afrika

Thomas Mayer und Helmut Diez komponieren Song für die Fußball-WM

Der Countdown für die Fußball-WM in Südafrika läuft. „Mit dabei“ sind auch Thomas Mayer und Helmut Diez aus Deggingen und Nellingen – zwar nicht vor Ort, dafür mit ihrem gleichnamigen WM-Song.

RALF HEISELE

Nellingen. Helmut Diez aus Nellingen und Thomas Mayer aus Deggingen sind keine ausgesprochenen Fußballfanatiker. Doch bei den größeren Turnieren drücken auch die beiden Musiker der deutschen Nationalmannschaft die Daumen – so war es vor vier Jahren bei der WM im eigenen Land und auch 2008 bei der EM in Österreich und in der Schweiz. Für die WM in Südafrika haben sie sich etwas Besonderes einfallen lassen: Seit Januar haben sich Mayer und Diez „richtig reingehängt“ und im Tonstudio des Deggingers einen WM-Song aufgenommen: „Wir sind dabei“, heißt er und meint dabei nicht die deutschen Fußballer – die haben seit 1954 kein WM-Turnier verpasst –, sondern die Fans. Diese, so hoffen die Musiker, werden wie vor vier Jahren wieder ihrer Elf in Schwarz-Rot-Gold die nötige Unterstützung geben. Aus diesem Grund firmieren Mayer und Diez für den WM-Song auch unter dem Namen „Fanblock“.

Thomas Mayer und Helmut Diez kennen sich seit 30 Jahren. Damals haben sie als Jungspunde in der Gruppe „Ofenrohr“ zusammen ge-

spielt. Danach trennten sich ihre Wege und sie verloren sich für einige Zeit aus den Augen. Doch der Musik blieben beide treu: Mayer greift heute noch als Gitarrist bei der Geislinger Band „Sternfeld“ in die Saiten und auch Diez spielt nach wie vor Gitarre und Bass. Seit zehn Jahren treffen sich die beiden mehr oder weniger regelmäßig im Tonstudio von Thomas Mayer in Deggingen, und haben in dieser Zeit unter dem Namen „Nacht-schicht“ (der Name ist Programm) schon etliche Songs komponiert und aufgenommen.

Doch bis ein Lied fertig ist, bedarf es schon einiger Zeit. So war es auch beim WM-Song. Die Grundidee schwirrte den beiden Musikern

zwar schon lange in den Köpfen rum – „Deutschland, Deutschland, wir sind dabei, dabei, dabei“. Doch bis zum fertigen Lied mussten Mayer und Diez noch etliche Nachtschichten einlegen. Mit dem Keyboard wurden die Akkorde eingespielt, die dann mit den Drums unterlegt wurden. „Das geht wie im Baukasten-System“, erklärt Mayer, der im Nebenberuf den Tontechniker erlernt hat. Parallel zur Musik wurde am Text gefeilt, bis er endlich zu gefallen wusste. Schließlich griffen Mayer und Diez zur Gitarre und Bassgitarre und nahmen die letzten Instrumente auf. Am Mischpult wurde dann an den Feinheiten gearbeitet. Um beim Refrain eine Stadionatmosphäre zu erzeugen,

haben Mayer und Diez ihre Bekannten und Verwandten eingespannt. Sie alle mussten „Deutschland, Deutschland“ ins Mikrofon skandieren. Herausgekommen ist so ein 80-stimmiger Chor, der dem Lied eine Klangfülle verleiht.

Thomas Mayer und Helmut Diez wollen mit ihrem WM-Song kein Geld verdienen. Im Gegenteil: Die beiden Musiker würden sich freuen, wenn ihr Song bei den Spielen von Schweinsteiger und Co. in Biergärten und Kneipen in der Region zu hören ist.

Info

Der Song ist zu hören unter: <http://www.svp.de/geislingen/lokales/geislingen/art5573,497131>

„Ein Sommer und ein Märchen Hand in Hand“

Thomas Mayer und Helmut Diez haben den WM-Song „Wir sind dabei“ nicht nur komponiert, sondern auch den Text dazu geschrieben:

Hallo, Deutschland, ein schöner Tag
Die Fußballherzen schlagen an
Zuletzt bei uns, war das nicht wunderbar?
Und jetzt bei Freunden in Südafrika

Deutschland, Deutschland, wir sind dabei, dabei, dabei
Deutschland, Deutschland, 2010 im Sonnenland
Deutschland, Deutschland, wir sind dabei, dabei, dabei
Deutschland, Deutschland, wir sind ein Sommer und ein Märchen Hand in Hand

Von München bis zum Nordseestrand
Feiern wir aus allen Straßen

Und wir halten euch den Rücken frei
Brechen alle Lanzen, werden auf den Plätzen tanzen
Spielt für euch und all die großen Namen
Geschichte schreiben, Rebellionen, wir sind dabei
Habt es mal wieder, wieder einmal in der Hand
Da löst sich eine Welle, die macht sich auf durchs ganze Land

Deutschland, Deutschland. . .

Haut die Pille aus dem Steppensand
Und peitscht als Feuerbogen aus dem Land
Steht dann als Doppelstern am Himmelszelt
Und leuchtet um die ganze Welt

Wir sind dabei, dabei, dabei
2010 im Sonnenland

Bildungsfonds: Modell für Deutschland

In Laichingen startet morgen ein Pilotprojekt

Sozial benachteiligte Schüler besser an der Bildung teilhaben lassen. Das ist Teil eines Konzepts, das das Institut für Sozialstrategie entwickelt hat. Der erste Schritt dazu: ein Bildungsfonds Laichinger Alb.

WERNER GALLBRONNER

Laichingen. Morgen ist die Auftaktveranstaltung zum „Regionalen Bildungsfonds Laichinger Alb“. Mit dieser Initiative sollen Bürger und Unternehmen gefunden werden, die regelmäßig oder auch einmalig zugunsten von Schülern auf der Laichinger Alb Geld spenden und Kapital für eine Stiftung aufbringen. Ein Vergabeausschuss, bestehend aus Vertretern der Kommunen, der Schulen, der Eltern und anderen soll das Geld schnell und unbürokratisch denjenigen zukommen lassen, die die Hilfe am dringendsten brauchen. Die Idee dazu stammt vom Laichinger Institut für Sozialstrategie. „Nehmen wir an, ein Kind wird krank und versäumt sechs Wochen lang den Unterricht“, führt dessen Gründer Professor Ulrich Hemel als Beispiel an. Mit Nachhilfe könne dieses Kind den entgangenen Unterrichtsstoff aufholen. Diese Nachhilfe könne sich aber nicht jede Familie leisten, so dass das Kind im Zweifel deshalb das ganze Schuljahr wiederholen muss. In einem solchen Fall soll der Bildungsfonds eingreifen. In das Spektrum der Hilfen gehören aber auch Lernmaterialien oder Landschulaufenthalte.

Der Bildungsfonds ist allerdings nur ein Teil eines umfassenden Konzepts, das das Institut des Professors ausgearbeitet hat. In einem weiteren Teil ist vorgesehen, in Deutschland ein Bildungssparen ähnlich dem Bausparen einzurichten. Eltern oder Großeltern können nach dieser Idee regelmäßig monatlich eine Summe ansparen, die später zweckgebunden für die Bildung

verwendet wird. Politisches Ziel ist die Durchsetzung einer staatlichen Bildungsprämie. Unterstützt wird dieses Vorhaben von Bildungsministerin Annette Schavan und ist auch im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien verankert.

Doch Hemel will nicht warten, bis die gesetzlichen Voraussetzungen in Zeiten knapper Kassen für das Bildungssparen geschaffen sind und setzt deshalb auf den „Regionalen Bildungsfonds Laichinger Alb“, der jetzt schon Mittel für eine bessere Bildung sozial benachteiligter Schüler beschaffen soll.

Morgen, 20 Uhr, wird er im Bürgersaal des Alten Rathauses aus der Taufe gehoben. Mitveranstalter ist die Laichinger CDU, allerdings ist



Ulrich Hemel will über einen Bildungsfonds Kindern bessere Chancen bieten.

das Ziel eine parteienübergreifende Initiative. Bestehende Einrichtungen wie die Bürgerstiftung Laichinger Alb oder der Sparkassenfonds sollen das Projekt unterstützen. Hemel sieht den Bildungsfonds als Experiment, der als Vorbild für andere Städte und Regionen dienen soll. Schließlich nehme das Konzept Rücksicht auf die angespannte Finanzlage der Kommunen. „Das Grundkonzept ist leicht nachvollziehbar und mit wenig Aufwand übertragbar“, sagt er und hofft auf bald erzählbare Erfolgsgeschichten. Denn davon lebe das Ganze. „Es ist ein Experiment, das nur gelingen kann, wenn sich die Menschen auf breiter Basis in ihrer Raumschaft für die Bildung engagieren und letztlich damit auch den Wohlstand in ihrer Region fördern.“

Hemel sieht „Managementfehler der katholischen Kirche“

Der 53-jährige Ulrich Hemel ist Professor für katholische Theologie, Unternehmer und Direktor des 2009 von ihm gegründeten „Instituts für Sozialstrategie“. Darüber hinaus ist er seit einem guten Jahr auch Vorsitzender der Laichinger CDU.

In der Zeitschrift Wirtschaftswache äußerte sich

der Laichinger Theologe jüngst in einem Interview über „Managementfehler der katholischen Kirche“. Unter anderem weist Hemel darin darauf hin, dass der Missbrauchskandal einerseits ein Skandal der Gewalt ist und andererseits ein Skandal der Sprachlosigkeit. Verständlicherweise seien die meisten Men-

schen über den Umgang der Kirche mit dem Thema nicht weniger entsetzt als über den Missbrauch selbst. Hemel hätte sich ein starkes Symbol als geeignete Reaktion der Kirche gewünscht, beispielsweise, dass Papst Benedikt XVI. die Fußwaschung an Gründonnerstag bei Mißbrauchsoffern vornimmt. gal

Wasserturm wird für 110 000 Euro saniert

Hydraulik, Elektrik und Aufzug erneuert

Die Albwasserversorgungsgruppe II saniert den Machtolsheimer Wasserturm: Rund 110 000 Euro kosten neue Hydraulik, Elektrik und Aufzug.

BRIGITTE SCHEIFFELE

Machtolsheim. Einig zeigten sich die Verbandsmitglieder mit dem Vorschlag von Geschäftsführer Georg Schlenk der Albwasserversorgungsgruppe II in der jüngsten Versammlung beim Thema Sanierung des Machtolsheimer Wasserturms. Für gut 21 000 Euro wird die Firma Schütz, Boos für die hydraulische Ausrüstung sorgen, für fast 29 000 Euro wird die Aufzugssanierung von der Firma Haisch in Gingen/Fils erledigt.

Wie berichtet soll mit Hilfe der Wasserturm-Sanierung eine Notversorgung für Laichingen ermöglicht werden. Verbandsvorsitzender Friedhelm Werner sprach „von einem hohen Maß an Versorgungssicherheit“, besonders für den ortsansässigen Fruchtsafthersteller und die Luftzerlegungsanlage. Das Treppenhaus ist neu zu beleuchten und die kompletten Schaltanlage auszutauschen, sagte Uli Pühler vom Ingenieurbüro Wassermüller. Ebenso

wichtig sei es, die Blitzschutzanlage zu erneuern. Daher arbeitete in den vergangenen Tagen die Feuerwehr mit einer Drehleiter am Wasserturm. Der Turm sei neben der Machtolsheimer Kirche auch ein Wahrzeichen und nicht zuletzt eine gern genutzte Aussichtsplattform, erklärte Werner. „Dieses Angebot soll Besuchern weiter zur Verfügung stehen und das unter sicheren Bedingungen.“ Mit den Sanierungsarbeiten sei der Wasserturm für die nächsten 20 Jahre erneuert. Als nächstes Projekt wird die Sanierung des Hochbehälters Westerheim diskutiert.

Bernhard Schweizer wies im Hinblick auf die Arbeiten für die ICE-Trasse im vergangenen Jahr darauf hin, dass „wir darunter leiden und für die Bauzeit die Wasserförderung abschalten mussten“. – „Wir leiden nicht“, erwiderte Werner. Auch das Wasser der Landeswasserversorgung sei von guter Qualität. Zudem werde der Wasserwechsel durch die Deutsche Bahn AG finanziell ausgeglichen. Ziel bleibe aber, möglichst viel eigenes Wasser zu beziehen.

Schweizer wies auch darauf hin, auf Anfragen besorgter Bürger zum Bau einer Mobilfunkantenne auf den Wasserturm fürsorglich zu reagieren: „Manche haben Angst davor, dass diese Antenne die Wasserqualität beeinträchtigen könnte.“ Fachleute sind bereits mit der Prüfung beauftragt, sagte Werner.

Über die Erotik des Blues

„Netzer & Scheytt“ bringen das Alte Rathaus mit ihrer Musik zum Brodeln

Auf das brodelnde Party-Deck eines Mississippi-Raddampfers versetzte das Blues & Boogie-Duo „Netzer & Scheytt“ in der Stunde der Kammermusik zeitweilig das Publikum im Alten Rathaus.

GEORG LINSENEMANN

Laichingen. Dass dieses Konzert die Bereitschaft wecken könnte, sich sogar an diesem überwältigend sonnigen Sonntagmorgen einem gewaltigen Sog hinzugeben, das ließen schon die ersten Takte ahnen. Ein silbriger Gitarrensound, mit dem Ignaz Netzer die Fantasie hinaustrug auf den endlos langen Highway der Sehnsucht. „Far from home“, weit weit weg, und nur einfach immer weiter, immer weiter. Endlos, Horizont um Horizont. Nahtlos fügt sich so die zweite Nummer an, quirlige Figuren und trillernde Diskant des Pianos vermessen die herunterschnurrenden Meilen, wie selbstversunken von zarten Gitarrentönen begleitet.

Und dann schält sie sich langsam heraus, diese von Rauch und Whiskey gestählte Reibeisenstimme, halb grimmig, halb seufzend: „My baby, she left me.“ Liebeskummer, der schwere Augen macht und ein Gesicht, das in Bronze gegossen werden müsste. Und so quillt der Blues heraus aus dem Bohrloch der Seele, einzig fassbar in dieser im-



Thomas Scheytt und Ignaz Netzer: Melancholie und Lebenslust. Foto: gili

mer weiter und weiter treibenden Musik.

Ja, der Mann hat den Blues, am frühen Sonntagmorgen! Und man begreift, warum andere in die Kirche zu strömen pflegen. Dieser hier lauscht lieber dem rhythmischen Ostinato des Klavierbasses nach, greift zur Bluesharp, schiebt vibrierende Harmonika-Akkorde vor sich her, bläst cool wie eine gestopfte Posaune und setzt ein an- und abschwellendes Vibrato in die Welt, dessen Obertöne nicht nur Gänsehaut, sondern subkutanen Kribbeln verursachen. Das ist Erotik pur, die Erotik des Blues. Und wie das Siegel drauf wirkt der erdige Bariton, mit dem Netzer den Ur-Standard des Blues intoniert: Love me or leave

me. Ganz oder gar nicht. Sonst bin ich gleich wieder weg, auf dem Highway. . .

Ja, dieser Mann hat den Blues. Schwarz wie die Moore aus dem Hinterland des Mississippi. Doch er lässt den Kopf nicht hängen, sondern lässt lieber „die Sau raus“. Ausgelassen heiter, mit vor Gefühlsintensität schier berstender Musik. Let the good times roll! Ja, da lässt es auch das Publikum rauschen. Klatsch, stampft, singt und summt den Refrain und steigt mit dem Schlitzohr aus Heilbronn, der längst auf den globalen Blues-Gipfeln herumturnt, frohgemut auf den Spätzle-Berg.

Das ist Melancholie und Lebenslust gewordene Musik schaufel-

weise. Hochdruck, Volldampf, pure Emotion, pure Expression. Und wenn Netzer das metallene Röhrchen über den kleinen Finger schiebt, wird der virtuose Gitarrist an der Bottleneck zu einem Klangzauberer, der Staunen macht. Am Klavier beflügelt von Boogie-Man Thomas Scheytt. Mit geschmeidiger Brillanz und perkussiver Härte saust der Pfarrerssohn mit Kindheitswurzeln in der Leinenweberstadt ganz unfremd durch die Traditionen von des „Teufels Musik“, wie Blues und Boogie noch vor zwei, drei Generationen genannt wurden. Wie zum Panthersprung spannt er sich über die Tastatur. Die Lackschuhe hüpfen wie zum Derwischtanz, der Klavierschemel schaukelt, das rechte Bein hebt ab – und gleich müsste es den Mann vom Hocker hauen: Ein Bild von der physischen Präsenz und vom Witz einer Musik, die aus dem Dunkel des menschlichen Herzens kommt – und sich doch die gute Laune nicht verderben lässt.

Das packt, das berührt, das reißt mit, das verzaubert. Kein Wunder, dass der Saal kaum genug kriegen kann und leidenschaftlich-dankbar um Zugaben bittet. Aber einmal ist auch hier Schluss. Denn eins ist klar: Der Mann an der Gitarre, der braucht jetzt schnell 'ne Fluppe. Einen Whiskey wohl auch. Und dann ist er wieder weg. Weit weg. Sicherlich irgendwo draufen auf dem Highway. Denn so ist er, der Blues – und das Leben, das er feiert.